

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 11

Artikel: C'est le croissant!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C'est le croissant!

Ein Rezensent beanstandet, daß in einem im Fernsehen gezeigten Film aus einem «En scène pour le deux» (Auftritt, zweiter Akt), im deutschen Untertitel ein «Auftritt, alle beide» wurde. Il y a des frontières! rief der Erboste den Uebersetzern zu, die offenbar bei ihrer Arbeit, um mit Wollenbergers Züri-Musical zu reden, nicht very well in the stocking gewesen waren. Also, für ein andermal: Take you together!

Mir aber fielen, während ich die Rezension las, einige sogenannte Sprachscherze wieder ein, die ins gleiche Gebiet gehören und von Zeit zu Zeit an Abendunterhaltungen durchs Mikrophon in den Festsaal geschleudert werden, etwa so zwischen zwei geistreichen Witzen, von denen der erste lauten mag: «Warum steht der Storch auf einem Bein? Er muß, sonst fällt er um!» Und der zweite: «Der Briefkastenonkel erhält einen Brief mit der Frage: Meine Frau hat in den zwei Jahren, in denen wir verheiratet sind, fünfzig Kilo zugenommen. Muß ich nun, lieber Ratgeber, diesen zweiten fünfzig Kilo auch treu sein?»

Also, auf in den Sprachkurs:

Je suis torero:	ich bin stier
Je corridor:	ich gang
La Tour de France:	der Turtenfraß
La pierre occupée:	der Bsetzistein
Le lendemain:	der Landammann
Le municipal:	der Muni so bleich
Le Musée des	
Beaux-arts:	der Mäusebussard
The striptease-table:	der Ausziehtisch
Le vacherin:	die Wacht am Rhein
	fh

Mein Kompliment, Madame!

Eine Zeitschrift schrieb über Komplimente. Eine Frau, natürlich, appellierte an die Männer, nicht Schmeichelei und nicht Lob, sondern Komplimente zu spenden. Artig, fein und wenn möglich geistreich. Vor allem nicht verletzend! Im Gegenteil, das Kompliment soll im geistigen Reisegepäck des Herrn eine Wundsalbe sein gegen taktlose Bemerkungen.

So weit, so gut. Wir Männer, die wir Tolpatsche sind und gerne mit «den Füßen in den Teller treten», wie die Erfinder und alleinigen Inhaber des Geistes sagen, die Franzosen nämlich, wir Männer möchten ein winziges Korreferat halten! Es wäre wünschenswert, daß gewisse bekomplimentierte Damen ein Empfangsgerät hätten, auf der sie die Komplimentwellen ohne Parasiten und Kratzer empfangen könnten. Es nützt nichts, galant zu sein, der andere muß es auch merken. Ich werde einer Frau gewiß nie

mehr ein Kompliment schenken, die auf meinen Hinweis, wie hübsch die Farben ihrer Kleidungsstücke abgestimmt seien, erwidert: «Gället – heit Dr öppe gmeint, das chönn i nid?» Die gute Dame unterschiebt mir, der ich das Kompliment arglos an die Frau brachte, eine schlechte Absicht: Die Farbenabstimmung habe mich gerade bei ihr eigentlich überrascht, weil ich sie sonst eher als Schlampe angesehen habe! Eine Frau, deren Haartracht ich

rühme, lacht mich hell aus: Sie habe einen fürchterlichen Chutz! Damit tönt sie an, ich sei ein Esel und könne zerzauste nicht von ordentlichen Frisuren unterscheiden. Eine andere, deren fein gera-

tenes Fondue ich hervorhebe, lenkt die Bemerkung auf ihren Käsehändler ab, der sie immer so gut bediene! Einverstanden – Bescheidenheit ist eine Zier, aber möchte ich mit Wilhelm Busch sagen, beim Empfang von Komplimenten «kommt man weiter ohne ihr!» Weil doch für den Gentleman, der das Kompliment behutsam in ausgewählte Worte einpackt, der schönste Lohn eine dankbare Aufnahme bei der Empfängerin ist!

Bob



Bei den jüngsten Wahlen erlitt die Westberliner SED eine gründliche Abfuhr!

Ulbricht, der Horcher an der Wand . . .

